



ZWISCHEN SIRUP-KURVE UND SALON ERIKA

STEHPLATZTRIBÜNE IN WINTERTHUR

Bauherr/Betreiber
Stadt Winterthur
Departement Schule und Sport, Sportamt

Architekt
Sollberger Bögli Architekten
Mattenstrasse 108
CH-2503 Biel
www.sollbergerboegli.ch

Mitarbeiter
Lukas Bögli, Javier Gómez, Silas Maurer,
Ljubinka Okolic, Ana Popescu, Ivo Sollberger,
Daniela Spack, Pascal Stefani, Johannes Weisser,
Patrick Wüthrich

Autor
Alpha Media AG, Reto Westermann,
Usé Meyer, Winterthur

Fotos
Michael Haug
www.michaelhaug.ch

Eröffnung
3/2015

Baukosten
8.270.000 €

Bei der Erneuerung des Fußballstadions Schützenwiese ist Winterthur neue Wege gegangen. Mit der neuen Stehplatztribüne erfüllt das Stadion Schützenwiese sowohl die Anforderungen an eine zeitgemäße Fußballarena als auch die Wünsche von Club und Fans. Gleichzeitig ist ein etappenweiser Ausbau möglich.

Die Schützenwiese – im Volksmund „Schützi“ genannt – ist seit 1896 Heimat des FC Winterthur. Zu Beginn wurde hier auf freiem Feld Fußball gespielt, 1922 erhielten die Fans eine Holztribüne. 1958 konnte die Genossenschaft Sportplatz Schützenwiese, der damals das Gelände gehörte, die heute noch bestehende Haupttri-

büne einweihen. Im Jahr 1987 ging die Anlage in den Besitz der Stadt über und wurde kurz darauf renoviert.

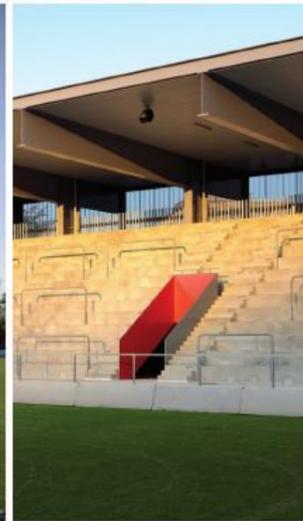
Neue Anforderungen der Swiss Football League und die zum Teil nicht mehr zeitgemäße Ausstattung führten 2008 zu Diskussionen über die Zukunft der Anlage. Bald war klar, dass ein Neubau aus finanziellen Gründen mittelfristig nicht realisierbar wäre und auch nicht den Wünschen von Stadt und Verein entsprechen würde. Deshalb entschloss man sich, einen anderen Weg einzuschlagen und ein maßgeschneidertes Projekt zu planen, das etappenweise realisiert werden kann und zu den finanziellen Möglichkeiten der Stadt und zur Vereinskultur des FC Winterthur passt.

Als beste Lösung kristallisierten sich der Bau einer neuen Gegentribüne mit Stehplätzen und die punktuelle Sanierung der bestehenden Infrastruktur heraus. Unter den 30 eingereichten Vorschlägen eines offenen Architekturwettbewerbs ging das Projekt von Sollberger Bögli Architekten aus Biel als Sieger hervor. Es überzeugte nicht nur mit seiner kostengünstigen Lösung und ansprechenden Architektur, sondern auch wegen der konsequenten Etappierung.

Kernstück des Projekts ist ein modularer Stadionbaukasten. Realisiert wird damit immer nur so viel wie nötig – und das zu einem bezahlbaren Preis. Eine Idee, die sich an britischen Fußballstadien orientiert, die ebenfalls den Bedürfnissen entsprechend gewachsen sind. Basis dafür ist ein Stadion mit offenen Ecken, bei dem die Stehplatz- und Sitzplatzbereiche an den vier Seiten

des Spielfelds andocken. Das Winterthurer Stadion entsprach diesem Typ weitgehend. An der Nordwestseite der Rasenfläche steht die Sitzplatztribüne von 1958. Sie wurde saniert und ist weiterhin das Hauptgebäude des Stadions. Im Nordosten und Südwesten befinden sich die beiden ungedeckten Stehplatztribünen.

Im Südosten wurden die ebenfalls ungedeckten Stehplätze durch die im März 2015 fertiggestellte Gegentribüne abgelöst. Sie hat wie budgetiert 9,2 Millionen Euro gekostet. Etwas mehr als 7,35 Millionen Euro steuerte die Stadt bei, 920.000 Euro der FC Winterthur sowie seine Gönner und 845.000 Euro der kantonale Sportfonds. Die Gegentribüne ist der erste Baustein aus dem Modulbaukasten von Sollberger Bögli Architekten und bietet maximal 3.600 gedeckte Stehplätze – ein späterer Umbau zur Sitzplatztribüne



ist möglich. Ebenso können die bestehenden, ungedeckten Stehplätze später bei Bedarf mit Elementen aus dem Modulbaukasten durch richtige Tribünen ersetzt werden.

Analog zu englischen Stadien steht die neue Tribüne möglichst nahe am Spielfeld und bietet dank der Neigung von 35 Grad den von Fußballfans bevorzugten steilen Blick aufs Spielfeld. Der Neubau ist modular aufgebaut und umfasst 14 je 7,5 Meter breite Segmente, die alle nach demselben einfachen Prinzip konstruiert sind: Der abgetreppte Stehplatzbereich besteht aus einem vorgefertigten Betonelement, das am oberen Ende zwischen jeweils zwei senkrechten

Stahlträgern eingespannt ist. Diese tragen zugleich das aus einer kombinierten Stahl- und Holzkonstruktion bestehende Dach. Das überspannt nicht nur den Stehplatzbereich, sondern – mit einer breiten Auskragung zur Außenseite hin – auch den rückseitigen Zugang zur Tribüne.

Ein am Dach aufgehängter Vorhang aus perforierten Leichtmetallpaneelen schließt auf der Rückseite das Stadion ab und fasst zugleich optisch den Raum unter dem Dach. Die Zuschauer können hier im Trocknen ein Ticket kaufen und an einem der vier neuen Eingänge anstehen. Danach gelangen sie ebenerdig durch vier Einschnitte zum Fuß der Tribüne direkt am

Spielfeld. Von dort aus führen beidseits der Durchgänge Treppen nach oben zu den Stehplatzbereichen. Zwischen den Stahlträgern der einzelnen Segmente stehen auf der Rückseite unter der Tribüne zehn Container. Sie beherbergen die Kassen, die Toiletten sowie die Buffetanlagen und bilden zugleich den Abschluss des inneren Stadionbereichs.

Diese außergewöhnliche Lösung passt zu einem außergewöhnlichen Club. Obwohl der FC Winterthur – Slogan „Erstklassig zweitklassig“ – es seit 1985 nicht mehr in die oberste Spielklasse geschafft hat, ist die „Schützi“ immer gut besucht. Das liegt sicher-

lich auch an der einzigartigen Kultur, die vom Verein und den Fans gelebt wird. So gibt es seit 2005 die „Sirupkurve“ – eine Fanzone für Kinder mit eigener Sitzplatztribüne und gratis Sirup. Die älteren Fans treffen sich einerseits immer noch in der legendären Bierkurve, andererseits aber unter dem Dach der neuen Tribüne. Im Winterthurer Fansektor steht außerdem der „Salon Erika“, eine Kunstgalerie mit wechselnden Ausstellungen.



Drei Fragen an den Architekten

Patrick Wüthrich
Sollberger Bögli Architekten

Welches Thema wird die Sportarchitektur in nächster Zukunft prägen?

Eines der vielen Themen ist das Einfügen des Stadions in die Stadtstruktur. Wie präsentiert sich das Stadion unter der Woche, wenn keine Spiele stattfinden? Das auskragende Dach und die spiegelnde Fassade schaffen einen Filter zur Stadt, bieten gedeckte Eingänge und ermöglichen weitere Nutzungen wie z.B. einen Marktplatz. Sportstätten sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur und gehören deshalb in die Städte und nicht auf die grüne Wiese.

Welches ist Ihre Lieblings-sportstätte? Und warum?

Die Sportanlage Miyashita Park in Shibuya / Tokio. Entlang der Yamanote Bahnlinie auf eine Parkgarage gebaut, erinnert sie mit für Tokioter Verhältnisse üppigen Grünanlagen eher an die New Yorker Flaniermeile High Line als an Sport.

Welchen Sport und welchen Verein bevorzugen Sie? Was bedeutet er Ihnen aus der Sicht eines Architekten?

Beim Laufen in der Natur gelingt es mir am besten, mich mental zu

erholen, andererseits fördert es meine Kreativität. Als Zuschauer bevorzuge ich den Fußball. In den letzten sechs Jahren hatte ich das Privileg, bei meiner Arbeit an drei verschiedenen Projekten für Fußballstadien zu arbeiten. Die Emotionen, die dieses Spiel entfacht, faszinieren mich immer wieder aufs Neue. Seit der intensiven Auseinandersetzung mit dem FC Winterthur während der Planung und Umsetzung der neuen Gegentribüne verfolge ich den Club mit großem Interesse.



Drei Fragen an den Betreiber

Dave Mischler
Stadt Winterthur
Leiter des Sportamtes

Welche baulichen oder funktionalen Besonderheiten machen Ihre Anlage erfolgreich?

Ganz klar die modulare Bauweise. Einerseits sind die einzelnen Tribünen modular aufgebaut und die vorgefertigten Elemente können in kurzer Zeit vor Ort zusammengefügt werden. Andererseits kann der Spielbetrieb während jeder Sanierungsetappe aufrechterhalten werden.

Vor welche Herausforderungen steht der Betrieb von Sport- und Freizeiteinrichtungen in der nahen Zukunft?

Entscheidend wird eine optimale Zusammenarbeit zwischen Privaten (in der Regel Sportvereine oder Sport-AGs) und der öffentlichen Hand sein. Nur wenn beide Seiten zusammen ihre jeweiligen Ressourcen optimal einsetzen, gelingt es auch in Zukunft, trotz allseits knapper finanzieller Mittel, attraktive Sport- und Freizeiteinrichtungen, die auf einem aktuellen technischen und baulichen Stand sind, zu haben.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Wie würden Sie Ihre Anlage verändern oder erweitern?

Im Stadion Schützenwiese ein neues Spielfeld einbauen mit automatischer Bewässerung und Rasenheizung, die mit einem nachhaltigen Energieträger betrieben wird.